Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)

Artikel: Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf : (Fortsetzung)
Autor: Coradi-Stahl, E. / Eberhard, Luise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310669

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zuerst nahm ich die Reinigung und Behandlung der Petrollampen vor, weil nachher den ganzen Winter hindurch, und auch im zweiten und dritten Jahr, abwechselnd zwei Mädchen, die etwas früher kommen mussten, die Lampen schön instand zu setzen hatten. *Gefüllt* habe ich sie jeweilen vorher, damit nicht gegen das Gebot verstossen werde: „Niemals bei Nacht Petroleum einfüllen!"

Hierauf kam die Einleitung in die Haushaltungskunde, die geforderten Tugenden der Hausfrau; Ernährung und Verdauung; die Milch (immer, wo sich Gelegenheit bot, hygienische Winke, hier z. B.: die beste Nahrung für die kleinen Kinder, die Muttermilch; vom Reinigen der Milchfläschchen; Gummizapfen, vulgo „Nüggi" usw.); nach der Milch die verschiedenen Fette; der Käse; das Ei; Fleischnahrung; das Mehl; die verschiedenen Mehlpräparate; die Hülsenfrüchte; eingehend die Maggi-Präparate; die Kartoffeln; das grüne Gemüse; das Obst; die Getränke. Hierauf wurde über die Kleidung gesprochen; es folgten praktische Reinigung von Kleidern, Entfernen von Flecken (so gut dies bei Nacht möglich war); hierauf folgte Besprechung der Wohnung; ein Bett wurde gemacht, ein Schlafzimmer in Ordnung gebracht; ein einfaches Wohnzimmer mit Boden zum Fegen wurde völlig instand gesetzt (kehren, abstäuben, Teppiche klopfen, Fenster reinigen, fegen); ebenso ein besseres mit Boden zum Wichsen. Das konnte ich eben alles praktisch machen, weil ich im Schulhaus wohne und eigenen Haushalt führe. — Hindernd für richtiges Arbeiten war eben wieder, dass alles bei Nacht gemacht werden musste.

Ein Lehrmittel gab ich den Schülern nicht in die Hand; wann hätten sie lernen sollen? und in welchem Lehrmittel? Es hat ja allerdings hübsche Büchlein; aber für unsere einfachen Verhältnisse, die mich zwangen, nur auf die Hauptsache, auf das Allernotwendigste mein Augenmerk zu richten, sind sie meist zu ausführlich und zu weitgehend. Da habe ich mir meine Nahrungsmittellehre selber zusammengestellt, beim Unterricht soviel als möglich aus den Schülern herauszuholen gesucht, am Schluss der Stunde kurz abgefragt, in der nächsten Stunde ebenso wiederholt — alles sass meist sicher, oder konnte durch Fragen wieder gegenwärtig gemacht werden.

So hatten wir also 22 Stunden Haushaltungskunde, jede Woche eine Stunde, daneben abwechselnd die eine Woche eine Stunde Sprache, die andere Woche eine Stunde Rechnen, also je elf Stunden. (Fortsetzung folgt.)

Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf.

Von Frau *E. Coradi-Stahl*, und *Luise Eberhard*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Die speziell zur Vorbereitung auf den Hausfrauenberuf gegründeten Haushaltungsschulen mit Internat entsprechen ihrem Zweck nur unvollkommen, wie gezeigt wurde, indem sie nur die technische, hauswirtschaftliche Seite der Frauenarbeit ins Auge fassen, durch energischen Betrieb derselben wohl tüchtige Wirtschafterinnen erziehen, aber ein grosses Gebiet von Frauenpflichten ganz unberücksichtigt lassen.

Sie sollten die Erziehung zum Mutterberuf vielmehr und gründlicher betreiben, als es bisher geschah. An Stelle der oft zur blossen Gedächtnissache

herabsinkenden theoretischen Behandlung der Haushaltungskunde sollen Belehrungen über Gesundheitspflege, namentlich auch in bezug auf die Gesundheit der künftigen Mutter, über Kinderpflege und Erziehung und zwar nicht allein durch theoretische Belehrungen, sondern durch Anschauung und Erfahrung erhärtete Begriffe vermittelt werden.

Dem Grossteil der weiblichen Bevölkerung, der von der Primarschule sofort ins Erwerbleben übertritt, oder im landwirtschaftlichen oder beruflichen Betrieb der Eltern mitzuwirken hat, muss die Mädchen-Fortbildungsschule oder Haushaltungsschule mit externen Schülerinnen mit wöchentlich ein bis zwei Unterrichtshalbtagen die nötige Vorbereitung auf den Beruf der Frau und Mutter gewähren. Solche Fortbildungsschulen gibt es im Kanton Zürich und in der Schweiz eine grosse Zahl. Sie vermitteln aber bis jetzt auch meist nur eine ganz einseitige Bildung. Speziell der Kanton Zürich hat sich in dieser Beziehung durch das Schulwesen anderer Kantone (Freiburg, Solothurn) überflügeln lassen.

Von den 99 Mädchen-Fortbildungsschulen des Kantons Zürich haben im Jahre 1907 68 mit zirka 1500 Schülerinnen nur Unterricht in Handarbeiten erteilt, 11 fügen dazu noch Haushaltungsunterricht und Kochen, 20 weitere Fächer, meist Deutsch und Rechnen; Hygiene findet sich nur in 12 Schulen. Von einer Vorbereitung auf den Mutterberuf ist also da keine Rede. 1500 Schülerinnen haben in den Jahren der regsten geistigen und gemütlichen Empfänglichkeit (vom 16.—18. Jahre) keinen andern Unterricht als solchen in Nähen, Zuschneiden und Flicken erhalten, und wenn man den Nutzen der Nadelarbeiten für das Haus auch sehr hoch schätzt und auch den ethischen Einfluss eines tüchtigen Unterrichts in diesem Fache zugibt, so ist es doch aufs höchste zu bedauern, dass wir zur Vorbereitung auf das Leben, auf das Frauenleben, das so viel Kraft und Liebe und Wärme und Freudigkeit verlangt, aus dem so vielfältige nützliche Tätigkeit herauszuholen wäre, dieser ganzen Mädchenschar nichts anderes zu geben wissen, als Näh- und Flickunterricht.

Auch die städtische Fortbildungsschule für Mädchen, die Gewerbeschule, bietet in keiner Weise Gelegenheit, die Mädchen auf zukünftige Elternpflichten aufmerksam zu machen. Es wird an derselben nicht einmal Hygieneunterricht erteilt, wie doch an vielen Landschulen.

Es hat sich das alles zwar ganz natürlich entwickelt. Man suchte immer den nächstliegenden Bedürfnissen abzuhelfen und die waren: Nahrung, Kleidung und Nachhilfe für den Beruf. Dabei sollen nun aber diese Schulen nicht stehen bleiben, es soll weiter gehen in der Entwicklung. Wir wissen, dass unsere Erziehungsbehörden daran arbeiten, durch wohlüberlegte Abwägung dar Wichtigkeit der verschiedenen Fächer und entsprechende Verteilung der zu Gebote stehenden Zeit auch diese Schulstufe zu einem richtigen Lehrganzen mit klarem Lehrziel zu gestalten und freuen uns der Entwicklung, die die Mädchen-Fortbildungsschule in den nächsten Jahren bei uns nehmen muss. Auch die zürcherische Gewerbeschule steht vor einer Reorganisation, bei der die Vorbereitung der Mädchen auf ihre Familienpflichten wohl auch mehr zu ihrem Rechte kommen wird.

(Fortsetzung folgt.)